

Dritter Sonntag im Advent.

Epistel: Philipper 4, 4 - 7.

Brüder! Freuet euch allezeit im Herrn, abermal sage ich, freuet euch! Eure Sittsamkeit werde allen Menschen kund: der Herr ist nahe. Seid nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen laßt euch Anliegen im Gebete und Flehen mit Dankagung vor Gott kund tun. Und der Friede Gottes, der allen Begreif übersteigt, behüte eure Herzen und euren Sinn in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangelium: Joh. 1, 19 - 28.

In jener Zeit laudeten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten an Johannes ab, daß sie ihn fragen sollten: Wer bist du? Und er befragte sie und leugnete es nicht, und bekannte: Ich bin nicht Christus! Und sie fragten ihn: Wer denn? Bist du Elias? Und er sprach: Ja bin es nicht! Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jaias gesagt. Die Abgesandten aber waren Pharisäer. Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber in eurer Mitte steht der, den ihr nicht kennt. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schabrimen auflösen, ich nicht würdig bin. Dies ist zu Bethanien geschehen, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

Erkenne dich selbst.

Die große Adventsforderung an uns alle ist die rückhaltlose und freudige Hinwendung der Seele zum Heiland. Man darf nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wir müssen ganz mit Christus eins werden. Halbheit ist stets vom Unheilen und niemand mehr wie Gott dem Herrn verhaft. Darum hat er auch die Halbheit und Unentschiedenheit aufschärfte verurteilt. „O daß du halt wärest oder warm, weil du aber lau bist, will ich anfangen, dich auszuspeien aus meinem Munde.“ Auch der Heiland hat immer und allezeit eine ganze und entschiedene Hingabe von seinen Jüngern gefordert: „Wer die Hand an den Pflug legt und zurücksieht, der ist nicht tauglich zum Reiche Gottes.“ Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.“

Diese Heilandsforderung gilt für gute und böse Tage. Die Hingabe an den Herrn, wie sie sein soll, drückt der Botschafter aus in den Worten: „Weder Trübsal noch Angst, weder Verfolgung, noch Schwert, noch ein anderes Geschöpf vermag uns zu trennen von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Es wäre keine völlige Hingabe an den Heiland, ihn nur in guten Tagen anzugehören zu wollen; es ist seine Tugend, die nur solange standhält, als die Tiefen der Seele nicht aufgewühlt sind und Kampf und Versuchung fernbleiben. Glaube und Liebe können erst dann echt genannt werden, wenn sie die Feuerprobe bestanden haben, im Leid und in Leiden, in dunkeln und in trüben Tagen.

Wer noch nie Gethsemane und Golgathastunden verkostet und mit dem Dulder Job schwere und schwerste Prüfungen getragen hat, hat die Probe noch nicht bestanden, der weiß noch nicht, ob sein Glaube echt und lebendig und seine Liebe tief in überbereitet genug ist. Es gibt weiche Naturen ohne Stahlklingen u. Erzgehalt zu Tausenden. Starke, charakterfeste Naturen gedeihen nur in Sturm und Wetternacht. Die Hingabe an den Heiland muß wachsen, je näher wir der gnadenvollen Wiedergeburt des Herrn kommen. Wir müssen mit ganzer Kraft den Anschluß an Christus suchen und finden. Wir dürfen nicht nur sehende Adwentsleuten bleiben, sondern müssen uns mehr und mehr durchdringen zum gläubigen „Credo“, zum freudigen „Gloria in excelsis Deo“ der heiligen Nacht. Aus dem Rebellhaften, Angewissenen, Verschwommenen, Zweifelhaften der Adventsnacht müssen wir zum vollen Lichte heiliger Weihnacht aufsteigen.

Dazu gehört aber vor allem Einkehr und Auskehr, so wie sie in den Adventstagen der große Busprediger am Jordan von uns verlangt. Die entscheidungsvolle Frage, die an Johannes den Täufer gerichtet wird, müssen wir vor allem an uns selbst stellen: „Wer bist du?“ Nichts wirkt besser und reinigender auf das Innere des Menschen als das aufrichtige und unumwundene Eingeständnis seiner Fehler und Sünden. Um die Gegenwart geistig fruchtbar zu gestalten und die rechten Wege in die Zukunft zu gehen, ist es notwendig, durch eine Rückschau auf die Vergangenheit sich selbst einmal Rechenhaft darüber zu geben, wie sich das heutige Seelenbild gebildet, welche inneren und äußeren Einflüsse gestaltend an ihm gewirkt haben. Ohne solche Rückschau ist auch jede geistige Vorausschau in die Zukunft

unmöglich, die dir sagen soll, wie sich dein Seelenheil ferner gestalten soll und gestalten muß, wenn du das „eine Notwendige“ nicht verstanden hast.

Oberflächliche Menschen steigen selten oder gar nie hinab bis in die tiefsten Tiefen der Seele, sie öffnen selten oder doch nur halb Auge und Ohr dem Leben und Wehen in ihrem Innern, sie adten kaum auf die Witterungen ihrer Seele, sie gleichen dem Wonne, der sein Angeht im Spiegel sieht, wie der Hirschel sagt, und dann hinweggeht und so gleich vergißt, wie er ausah. Es gehört ohne Zweifel großer sittlicher Ernst und Mut dazu, sich selbst zu befechtigen und vor sich selbst keine Fehler und Schuld einzugehen, u. wir wissen oft so viele Gründe zur eigenen Verteidigung und zur Entschuldigung des Geschehenen vorzubringen, daß wir nur allzu gerne die Ursachen von Fehl und Sünde außer uns suchen, statt in uns selbst.

Gewiß sind wir alle Kinder unserer Zeit, auch in unserem sündlichen Leben von tausend Zufälligkeiten abhängig; Familie und Charakterveranlagung, Stellung und Beruf, Umgebung und Mitmenschen usw. wie len eine nicht zu unterschätzende Rolle, aber das alles gibt doch nicht den Ausschlag. Für alles, was wir tun, auch für das Sündhafte, liegt doch die letzte Ursache in uns selbst. Alle Stürme von innen und von außen lassen sich überwinden, so gewaltig sie auch toben mögen, wenn nur der ernstliche Wille vorhanden ist. Versagt auch die eigene menschliche Kraft, so geht es doch dank der Gnade Gottes. Es gibt keinen Kampf und keine Verführung im menschlichen Leben, wo nicht auch einen jeden von uns das Wort gelten würde, das der Herr dem Botschafter zurief, der unter dem Stachel des Gleiches leuchtete: „Es genügt dir meine Gnade.“

Innere Einkehr und Selbsterkenntnis von Schuld und Sünde ist notwendig, um die Seele zur notwendigen Vergebung mit Gott zu bringen. Nur so offenbart sich der Menschenfleck der Gegenwart zurecht, was sie ist, und dem, was sie nach Gottes Willen und dem Maße seiner Gnade sein sollte und sein könnte. Ohne Selbsterkenntnis ist auch keine Reue denkbar und möglich. Mit der Einkehr und dem Eingeständnis der Verirrungen und Fehler ist aber noch nicht alles getan, wir müssen auch den Wurzeln nachgehen, die sie nähren und sie immer wieder keimen lassen. Es wäre nur halbe Arbeit, wenn wir mit den Sünden nicht gleichzeitig auch die Wurzeln des Übels auszureißen veruchten.

Die Adventstage geben uns wieder die beste Gelegenheit zur inneren Einkehr. Für den, der teilhaben will an der Freude hl. Weihnacht, die der Apostel bereits in der heutigen Epistel vorausverkündet, wenn er sagt: „Freuet euch, und wiederum sage ich euch, freuet euch; denn der Herr ist nahe.“ in sie unerlöschlich. Darum erhebt in der ernsten Adwentszeit die Kirche auch ihre mahnende Stimme, daß wir ruhig betend und bühend auf das Kommen des Welterlösers uns vorbereiten. Das düstere Bild, das die vorchristliche Zeit uns darbietet, zeichnet keine unheimlichen Jage mehr und mehr in die Tage unserer Gegenwart ein. Rahe Selbstkritik, harter Buhergaß ohne Mitleid mit der Not des Nächsten, wilder Zinnengenuß unter brutaler Verletzung der sittlichen Gebote, geistiger Hoch-

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Und nun endlich gebe zu deinem eigenen Bett; lege aber nicht gleich hinein. Laufe dir, das sei dein Lohndebit und Sarg und Grab, und du müßest nun hinein- und hinabsteigen und müßest nun sterben. Bist du bereit? — Vielleicht sagst du: „Es wäre mir einerlei, ich habe wenig gute Tage auf der Welt gehabt, und besondere Sünden habe ich auch keine getan.“ Nun denn, wenn du so sprichst, dann bist du ein Pharisäer und wirst in deinen Sünden sterben; dann brauchst du auch keinen Erlöser, wenn du so gerecht bist; und dann weiß ich auch nicht, was du auf der Welt tust, da du schon so vollkommen gerecht bist.

Siehe, ich will dir jetzt in der Stille der Nacht ein Geheimnis sagen, wovon du vielleicht erdrossen wirst; du mußt es aber wissen, und es ist genug wahr: Jeder Mensch, der meint, er sei aus sich gerecht, und so in die andere Welt hinübergeht, der hat einen bösen Tod und einen bösen Abgang hinter dem Tod. Wir wollen den Fall setzen: Gott legt dir zwei gedriebene Urteilsprüche vor, an denen zur Giltigkeit nur noch deine Unterschrift fehlt. Auf dem einen steht, du habest dir Vermerkung verdient; auf dem andern, du hast den Himmel verdient. Nun sollst du unterschreiben nach Recht und Gerechtigkeit. Was würdest du unterschreiben? Wenn du nicht erkennst und dich die Gerechtigkeit nicht treibt, daß du das Verdammungsurteil unterschreibst, dann bist du ein verblendeter Pharisäer, der den unansprechlich heiligen und furchtbar gerechten Gott nicht kennt, sondern sich mit seiner Einbildung im Kopf ein geschmiedetes Bild gemacht hat, um dasselbe anzubeten, und der keinen Erlöser braucht und keine Gnade, und darum verloren geht. Wenn du aber nicht nur sagst, sondern es durch dein ganzes Wesen fühlst: Ich bin ein verdammungswürdiger Sünder, und es wäre unredlich, wenn Gott meine vielen Sünden so ungestraft hingehen ließe u. meine tief beleckte Seele in den Himmel nähme — siehe, wenn dir das wie mit Feuer und Blut gedrieben vor den Augen deiner Seele steht, dann fängt der Morgen an aufzugehen, und wie es da bei zugeht, will ich dir jetzt erzählen:

Ein schwerer Majestätsverbrechen ward einmal gerichtet und verurteilt, den wilden Tieren vorgehen zu werden. Als er in die Schranken geführt wurde, da sah der König und das Volk, aber den Schranken — und die Verhältnisse der wilden Tiere sollten auf den Trompetenschall geöffnet werden, wo dann die wilden Tiere allemal zugleich auf den Verurteilten losstürzen und ihn gräßlich zerfleischen und zerreißen. Der Verbrecher stand da in entsetzlichen Todesangst; der König gibt das Zeichen! — Mit einmal hört man lüthiges Getöse von Aleten und Horienmusik, und statt der Löwen und Tiger kommt aus der geöffneten Türe ein weißes junges Lamm, mit rotem Band um den Hals geschmiedet, und nicht sich hant und schmeißend den erkrankten Sünder und legt sich zu seinen Füßen nieder. Was soll dies bedeuten?

Siehe, du Mensch, du bist der Verbrecher, und wenn du zur Erkenntnis kommst und voll Reue dich sel-

ber verdammt — da sendet dir dein beleidigter König statt der Sollenstrafe das weiße, reine Lamm, welches himmelgummt die Sünden der Welt — und welches ist Jesus Christus, der Herr. Darum sollst du in jeder heiligen Messe, wo nach der Wandlung der Leib und das Blut Jesu Christi gegenwärtig ist, annehmen, was du für ein großer Sünder sein müßest, und wie Gott so furchtbar heilig und gerecht sein müße, und wie nirgends Heil zu finden sei als in Jesus Christus, dessen Name hochgepriesen sei in alle Ewigkeit. Ja, ergreife ihn und lasse dich von ihm ergreifen, wie einer, der im Meeressturm untergehen will.

Aber wer Christus gefunden hat, der muß Heiler und Heber in Christus; und mancher meint, er habe den Heiland ergriffen, und es ist nur eine Wolke, eine Rauchsäule, ein fliegendes Schatten gewesen. Siehe, du hast den Heiland darum noch nicht gefunden, wenn du Glauben hast und oft zu ihm betest. Er sagt: „Nicht ein jeder, der zu mir kommt, wird ins Himmelreich eingehen“; und beim letzten Gericht sagt er zu denen zur Rechten nicht wegen ihres Glaubens, sondern wegen ihrer Werke: „Kommet, ihr Gesegneten, in das Reich, das euch bereit ist von Anbeginn.“ Und du hast ihn noch nicht gefunden, wenn du verneinst, Liebe zu haben; auch der Pfarrer in der Hölle hatte Liebe zu seinen Brüdern; und manche selbstgefällige Weltweiser spricht in großer Selbstigkeit von Gott. Und du hast ihn noch nicht gefunden, wenn du viele gute Werke tust, der Apostel sagt: „Wenn ich mein ganzes Vermögen den Armen hingeben und mich selbst aufopfern würde, daß ich mich verbrennen ließe, hätte aber die Liebe nicht, so würde es mir nichts helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schiffskarten

— von —

Hamburg nach Canada direkt

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anschließen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Frischgebackene deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK-EUROPA DIENST
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten — Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

Mehl



Capitol's Royal Flour	1.50
Capitol's Royal Flour	1.00
Mehl von höherer Qualität — Superior Flour	1.25
Prairie Rose Flour	1.75
White Wheat Flour	1.50
Mehl, wie das ganze Weizenform verwendet wurde	1.45
Shorts	1.55

Besondere Preise bei größeren Quantitäten. — No. 1, 2 und 3 Weizen wird gegen Mehl und Futter umgetauscht. Wir mahlen den Weizen für die Farmer um 25 Cents das Bushel und geben ihnen Mehl-Pran und Shorts zurück.

McNab Flour Mills, Ltd.
Humboldt, Sask.

Jubiläums = Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschenken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters Kolonie ist.

Gegen Einsendung von **50 c** durch die Post zugestellt

St. Peter's Press
Muenster, Sask.